



WIE AUS EINER TISCHLEREI EIN DESIGNLABEL MACHEN?

WEITES
LAND
NEUE
MÖBEL

MIT EINER KONSEQUENT AUF HANDWERKSKUNST, DESIGN UND NACHHALTIGKEIT
AUSGERICHTETEN STRATEGIE ERSCHUFEN NICOLA UND
OLIVER STATTMANN DAS DESIGNLABEL „STATTMANN NEUE MOEBEL“ — UND MACHTEN DAMIT
AUS DEM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS GEGRÜNDETEN FAMILIENBETRIEB BINNEN
VIER JAHREN EINEN DER INTERESSANTESTEN HERSTELLER HANDWERKLICH GEFERTIGTER MÖBEL.

NOMAD SPRACH MIT DEN BEIDEN GESCHWISTERN IN ASCHEBERG.

Fotos von *JELKA VON LANGEN & MATTHIAS ZIEGLER*
Text von *PETRA SCHMIDT*

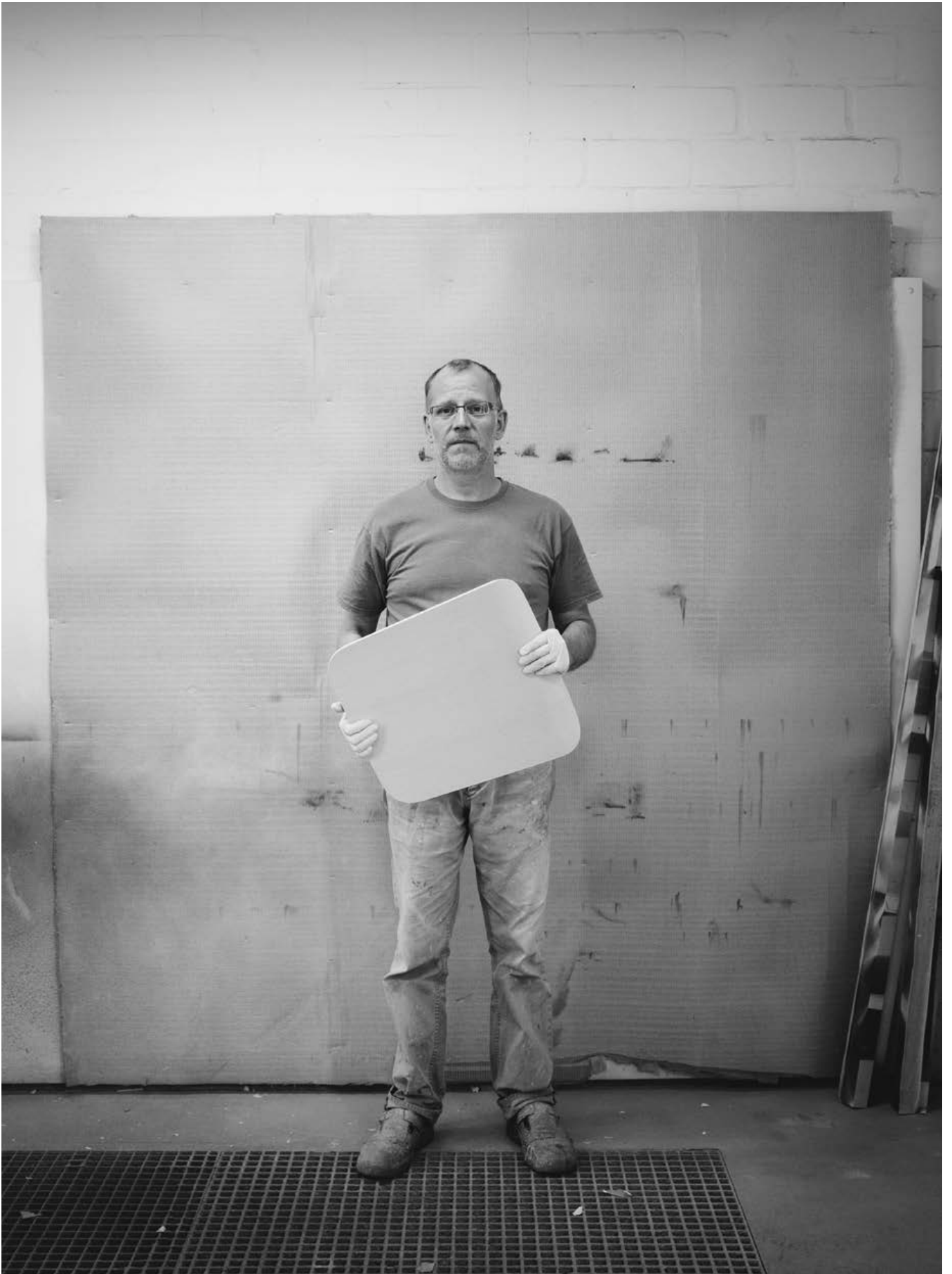






OLIVER STATTMANN SITZT AUF DER PROFILE BENCH VON SYLVAIN WILLENZ. DIE EINFACHE UND GERADLINIGE FORM DER MASSIVHOLZBANK SPIEGELT DIE FIRMENPHILOSOPHIE VON STATTMANN NEUE MOEBEL WIDER.











*SCHÖN, ELEGANT UND SEHR LEICHT. DIE BEINE
DES PROFILE CHAIR BESTEHEN AUS NATUR-FASERROHREN, DIE MIT
ESCHEFURNIER UMMANTELT SIND.*







E I N B E S U C H

Wenn man in Deutschland an Orte für aufstrebende, junge Möbelfirmen denkt, kommt das Münsterland nicht unbedingt in den Sinn. Aber genau da ist das Label Stattmann Neue Moebel beheimatet. In Ascheberg, südlich von Münster. Hier ist das Land flach und weit, die Häuser aus rotem Klinker gemauert und es riecht nach Landwirtschaft. Langsam drehen Traktoren ihre Runden, pflügen akkurate Linien in den fruchtbaren Boden. Hier liegt die traditionsreiche Tischlerei mitten im Grünen und fernab von Industrie und Hipster-Cafés.

In der vierten Generation betreiben die Stattmanns ihr Unternehmen mit Mitarbeitern aus der Umgebung. Es hätte alles seinen Gang gehen können. Doch die beiden Geschwister, Holztechniker und Meister Oliver Stattmann und die Designerin Nicola Stattmann, haben ihren Traum von der eigenen Möbelfirma und der Verbindung von Design und Handwerk umgesetzt. Seit 2012 produzieren sie eine eigene

Kollektion, die Tische, Stühle, Bänke, Regale und Accessoires umfasst. In nur vier Jahren haben sie ihre neue Marke zu einem bekannten Designlabel für nachhaltige Möbel entwickelt. Das liegt nicht nur an der Geradlinigkeit und Eleganz ihrer Entwürfe, sondern auch an der Klarheit des Konzepts.

Die beiden verarbeiten ausschließlich heimische Hölzer aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern, auch die wasserbasierten Beizen sind umweltfreundlich, und dann ist da noch die hochwertige, handwerkliche Verarbeitung, wie man sie heute kaum noch findet. Stabile Steckverbindungen machen Schrauben und Leim überflüssig, und durch die offenporige Oberflächenversiegelung bleibt die Qualität des Materials Holz spürbar. Die beiden entwerfen nicht selbst, sondern haben junge Gestalter wie Steffen Kehrlé aus München, Sylvain Willenz und Marina Bautier aus Brüssel unter Vertrag. Gestalter, die das Material ebenso schätzen wie die Stattmanns. Gerade haben

Weg gehen und handwerklich gefertigte, langlebige und vererbare Möbel bauen, die trotzdem noch erschwinglich sind. Kein Luxus, sondern solide und funktionale Möbel.

O L I V E R

Neben Idealen spielten auch konkrete wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. Ich wollte ein zusätzliches Standbein, um Kapazitäten besser auszunutzen und Auftragslücken abzufangen. Als Handwerker muss man heute flexibel sein und neue Lösungen finden.

N I C O L A

Auch wenn ich in Frankfurt lebe, fühle ich mich mit meiner Heimat sehr verbunden. An unserem Familienbetrieb mit seiner Handwerkstradition und dem ganzen Drum und Dran hängt mein Herz besonders. Darum ist mir die Zukunft der Firma sehr wichtig.

Welche Designaspekte interessieren euch besonders?

Was ist eure Philosophie?

N I C O L A

Gutes Design bedeutet für uns, dass Produkte eine gewisse Selbstverständlichkeit besitzen, aber bei genauem Hinsehen durch Form und Funktion faszinieren. Klarheit in Kombination mit besonderen konstruktiven, innovativen Details — das ist uns wichtig. Darum sind unsere Möbel geradlinig, ehrlich, beinahe archetypisch. Sie sollen den Menschen durchs Leben und durch verschiedene Räume begleiten. Die Tische eignen sich als Ess-, aber auch als Schreibtisch. Bänke, Stühle und Regale sind so entworfen, dass sie in Küche, Wohnzimmer, Flur, Büro oder auch im Bad genutzt werden können.

O L I V E R

Unsere Möbel sollen zu Lieblingsstücken werden. Möbel, die vererbt werden, so wie es für handwerklich gefertigte Dinge immer üblich war.

Und wie seid ihr gestartet? Habt ihr ein paar befreundete Designer angerufen?

die beiden einen großen Auftrag aus Hamburg erhalten: Tische und Stühle für die neue Elbphilharmonie. Zeit für einen Besuch auf dem Lande.

Wie kommt man als alteingesessene Tischlerei im Münsterland auf die Idee, ein Möbelunternehmen zu gründen?

N I C O L A

Der Gedanke war schon lange da. Wir haben bereits früher oft darüber gesprochen, wie es wäre, wenn wir unsere eigene Möbelfirma hätten. Ich habe Oliver dann Möbelentwürfe gezeigt, die mich begeistern, und wir haben die Details diskutiert. Als Produktdesignerin interessiert mich die Schnittstelle zwischen Serie und Handwerk sehr. In der Tischlerei bauen wir seit Generationen Möbel. Das sind Einzelanfertigungen, die natürlich ihren Preis haben. Mit unseren Serienprodukten möchten wir einen anderen

N I C O L A

Wir haben uns zusammengesetzt und die Möbelwelt analysiert. Was passiert gerade? Was wollen wir? Was passt zu uns? Wie kann das Projekt gelingen? Dass wir Designer im Team benötigen, die bereits bekannt sind und sich im Möbeldesign sehr gut auskennen, war uns von Anfang an klar. Wir haben die Entwerfer ausfindig gemacht, die einen schönen Umgang mit Holz haben, die sich für Leichtbau interessieren und die neue Dinge ausprobieren wollen.

Was habt ihr den Designern mit auf den Weg gegeben?

N I C O L A

Als feststand, dass sie das Experiment mit uns wagen, haben wir ihnen eine Musterbox mit auf den Weg gegeben. Darin befanden sich Beispiele für filigrane Steckverbindungen, Konstruktionsmuster, besondere Materialkombinationen und ein kleines Handwerks-Holz-Brevier. Das alles haben wir zusammengestellt, um den Designern zu zeigen, was wir interessant finden, welche vielleicht überraschenden konstruktiven und gestalterischen Möglichkeiten Massivholz bietet und was für uns handwerkliche Qualität bedeutet. Also all die Gründe, warum wir Holz lieben.

Das hat gut funktioniert. Die Designer sind immer noch glücklich über die Box und rücken sie nicht mehr heraus.

O L I V E R

Außerdem wurde so deutlich, was wir handwerklich umsetzen können. Das hat dann die Produktentwicklung sehr vereinfacht.

Nachhaltigkeit und Ökologie sind wichtig für euch. Was tut ihr, um Ressourcen zu sparen?

N I C O L A

Wir gehen sorgsam mit Material und Energie um. Als Designerin und Materialexpertin schätze ich den Leichtbau. Kein Möbelteil wird massiver oder

schwerer als unbedingt nötig. Außerdem achten wir sehr genau darauf, dass wir nicht zu viel Holz in Sägespäne und damit in Abfall verwandeln. Wir entwickeln die Möbel so, dass möglichst wenig Maschinenarbeitszeit und Arbeitsschritte benötigt werden. Das spart Energie und Wege. Außerdem versuchen wir, soweit es geht, keine Befestigungsteile aus Metall zu verwenden, da für deren Herstellung viel Energie aufgewendet werden muss. Wir machen einfach so viel wie nur möglich aus Holz.

O L I V E R

Und wir nutzen ausschließlich hochwertiges Material aus zertifizierter, nachhaltiger Forstwirtschaft und verschwenden davon nichts. Noch nicht mal den Abfall. Wir häckseln die Holzreste und verwenden sie zum Heizen der Werkstatt. Die Transportwege halten wir kurz, weil wir die Produkte entweder hier in der Werkstatt produzieren oder Zulieferer aus der Region beauftragen.

Wie könnt ihr nachvollziehen, woher das Holz stammt?

O L I V E R

Unser Material beziehen wir von zwei Händlern, bei denen schon mein Vater sein Holz bestellt hat. Man kennt und vertraut sich. Auf Anfrage können sie uns für jede Bestellung das FSC-Zertifikat vorlegen.

Was zeichnet eure Arbeit aus? Woran erkennt man ein typisches Produkt aus dem Hause Stattmann?

N I C O L A

Wir verarbeiten ausschließlich Esche und Eiche. Sorten, die in Europa heimisch sind. Für die Oberflächenbehandlung verwenden wir wasserbasierte Beizen und ein ökologisches, mattes Hartwachsiegel. Das Holz wird so behandelt, dass die Holzstruktur oder Maserung noch gut sichtbar ist. Trotz der unterschiedlichen Farben sehen unsere Möbel natürlich

aus. Dabei ist uns wichtig, dass man die Beschaffenheit und die Qualität des Materials noch spürt. Zum Beispiel, wenn man mit der Hand darüber streicht.

O L I V E R

Typisch für uns sind auch die handwerklichen Details, wie zum Beispiel die Steckverbindungen. Diese müssen mit fachmännischem Sachverstand entwickelt und sehr präzise gefertigt werden, sonst funktionieren sie nicht. Das ist keine ganz einfache Aufgabe, wenn man mit einem natürlichen Werkstoff arbeitet.

Was sind das für Verbindungen?

O L I V E R

Das sind traditionelle Steckverbindungen, die wir neu interpretieren und die ohne Leim oder Schrauben auskommen. Bei dem Regal Plug Shelf von Steffen Kehrle kann man daher die Böden und Holme einfach zusammenstecken. Das geht schnell und funktioniert so gut, dass man das Regal immer wieder auf- und abbauen kann, ohne es zu beschädigen, was wieder für die Langlebigkeit spricht.

Wie arbeitet ihr zusammen? Wie ergänzt ihr euch?

O L I V E R

Ich bin für Produktion, Verpackung und Versand zuständig. Marketing, Vertrieb und Anfragen aller Art übernimmt Nicola.

N I C O L A

Die meisten Besprechungen finden am Telefon statt, aber wenn es neue Produkte zu entwickeln gibt, dann komme ich nach Ascheberg. Wir überlegen, mit welchen Stücken wir die Kollektion ergänzen könnten, diskutieren mit unseren Agenten über deren Erfahrungen und bewerten diese. Auf der Suche nach technischen Lösungen skizzieren wir dann gemeinsam mit den Tischlermeistern und treffen alle wichtigen Entscheidungen im Team. Wir sind Geschwister und das ist ein großer Vorteil für die Zusammenarbeit. Wir verstehen uns blind, haben dieselben Ziele und

Werte und kommen eigentlich immer gemeinsam zu einer Lösung.

Nun sind vier Jahre seit dem Start vergangen. Wie habt ihr diese Zeit erlebt? Wo ist euer Konzept aufgegangen?

Wo musstet ihr dazulernen?

N I C O L A

Wir sind zufrieden. Die Nachfrage steigt. Wir haben mittlerweile sieben Produkte in diversen Formaten, Ausführungen und Farben. Jetzt gerade werden Tische und Stühle für die Elbphilharmonie in Hamburg gebaut. Darüber freuen wir uns sehr. Aber anfangs haben wir den klassischen Handel nicht genug beachtet. Stattdessen haben wir unsere Möbel in Modeläden oder Restaurants gezeigt, die aufgrund ihrer ökologisch-nachhaltigen Arbeit zu uns passten. Diese Guerilla-Strategie war und ist prima. Sie hat uns geholfen, in relativ kurzer Zeit bekannt zu werden.

Inzwischen sind wir aber auch bei Händlern vertreten und sehr froh darüber. Vor allem haben wir gelernt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Architekten und Innenarchitekten für uns ist. Diesen Bereich wollen wir stärker ausbauen.

O L I V E R

Das Thema Versand und Verpackung hat mich am Anfang ziemlich auf Trab gehalten. Als Tischler musste ich plötzlich nicht mehr nur Möbel fertigen, sondern sie auch per Kurier versenden. Das hatte ich anfangs total unterschätzt. Wir haben mit einem Unternehmen, das auf Möbelverpackungen spezialisiert ist, für jedes Stück eine eigene Verpackung entwickelt. Da wir aber unsere Produkte nicht wie üblich mit Speditionen verschicken, sondern mit Kurierdiensten, hat das nicht genügt. Der Umgang mit Paketen ist dort eher ruppig, insbesondere im Ausland. Daher sind einige Stühle anfangs in Einzelteilen beim Kunden angekommen. Das ist natürlich

„WIR VERSTEHEN UNS BLIND.“

NICOLA STATTMANN ÜBER
DIE ZUSAMMENARBEIT MIT IHREM BRUDER.

schlimm, wenn man einen enttäuschten Kunden hört und Fotos von den zerbrochenen Stühlen sieht. Aber das ist vorbei. Inzwischen sind die Produkte so gut geschützt wie sonst nur Eishockeyspieler.

Ihr habt ja beide ursprünglich das Tischlerhandwerk erlernt. Wo war das? Hier in Ascheberg?

N I C O L A

Nein. Das wollte unser Vater nicht——und wir auch nicht. Wir waren hier in der Nähe in einer sehr guten Tischlerei.

O L I V E R

Wir waren aber nicht gleichzeitig dort. Nicola ist meine ältere Schwester. Sie hat die Lehre zuerst gemacht. Als sie fertig war, habe ich meine Ausbildung begonnen und quasi ihren Platz übernommen. Danach war ich auf der Holzfachschule in Rosenheim und bin 2002 in die Tischlerei meines Vaters eingestiegen. Nicola hat Produktdesign in Saarbrücken studiert und sich auf den Bereich Material-Technologie-Konzepte spezialisiert.

Versteht euer Vater, was ihr hier macht?

N I C O L A

Am Anfang war er schon sehr kritisch. Er ist durch die Werkstatt gegangen und hat die Entwürfe sehr genau beäugt. Und natürlich Fragen gestellt: Ein Stuhl aus Naturfaser-Rohren? Das soll stabil sein? Warum baut ihr die Tischzarge nicht so wie immer? Aber das hat sich total geändert. Jetzt freut er sich darüber, dass immer mehr von den „neuen“ Möbeln in der Werkstatt gebaut werden und dass es Leute aus aller Welt gibt, die sie bestellen.

O L I V E R

Er wohnt ja hier direkt neben uns und bekommt mit, dass es jetzt gut läuft. Magazine mit Veröffentlichungen über Statmann Neue Moebel verschwinden regelmäßig aus dem Büro in sein Wohnzimmer. Er ist schon ein bisschen stolz.

Was ist eure früheste Erinnerung, wenn ihr an die Tischlerei denkt?

O L I V E R

Wir sind hier aufgewachsen und die Tischlerei hat unser Leben geprägt. Meine frühesten Erinnerungen sind mit der Tischlerei verbunden. Unsere Mutter hat hier das Büro geleitet und unser Vater war in der Werkstatt. Schon als Ein- oder Zweijährige sind wir hier unterwegs gewesen, haben Schieblehren und Lupen in Großvaters Schreibtisch entdeckt, wurden von den Gesellen auf die Hobelbank gesetzt und durften zuschauen. Im Furnierraum haben wir eigene „Intarsienbilder“ gebastelt und im Massivholzlager Verstecken gespielt. Außerdem waren unsere Freunde sehr gern bei uns zu Hause. Wir hatten viel Platz und man konnte eine Menge unternehmen.

N I C O L A

Unser Vater hat uns alles gezeigt. Ihm war es wichtig, dass wir die verschiedenen Bäume, Sträucher, Blätter und Hölzer schon als Kindergartenkinder auseinanderhalten konnten.

Ihr arbeitet nicht in einem Industriegebiet oder im Ortskern, sondern mitten im Grünen in einer sogenannten Bauerschaft. Was ist das? Und wie seid ihr hierhergekommen?

N I C O L A

Bauerschaften haben Tradition im Münsterland. Dabei handelt es sich um Höfe und landwirtschaftliche Flächen, die ein Dorf umgeben. Eigentlich dürfen nur Bauern in der Bauerschaft leben. Wir sind da die große Ausnahme. Aber auch wir können nur hier sein, weil unser Urgroßvater zunächst mit Landwirtschaft begonnen hat. Er ist 1870 als Bauer hierhergezogen und hat nach und nach auch mit Holzarbeiten angefangen. Die Tischlerei wurde dann 1896 gegründet und immer wieder erweitert. Aber mittlerweile haben wir die klare Ansage bekommen, dass wir nicht mehr anbauen dürfen. Wenn wir uns vergrößern wollten, dann müsste sich der neu gebaute Teil in einem Gewerbegebiet befinden.

Ihr seid hier sehr verwurzelt. Wie wichtig ist die Region für euch?

O L I V E R

Sehr wichtig. Das Münsterland ist wunderschön. Außerdem haben mein Vater und Großvater ein gut funktionierendes Netz aus Handwerkern aufgebaut. Die alteingesessenen Betriebe kennen sich seit Jahrzehnten. Wir wissen, wer gut arbeitet und wen man am besten beauftragt. Das ist einfach praktisch, weil die Wege kurz sind.

Konkurrenz aus dem Ausland, hoher Preisdruck: Handwerksunternehmen mussten sich in den letzten Jahren sehr stark wandeln. Ist euer Möbellabel eine Reaktion darauf?

N I C O L A

Ja, durchaus. Das Design bringt uns eine Aufmerksamkeit, die man für das Handwerk allein niemals bekommen würde.

O L I V E R

Eigentlich hat sich unsere Tischlerei langsam und kontinuierlich immer wieder verändert. Schon mein Vater hat die Entscheidung getroffen, sich auf hochwertigen Innenausbau für Hotels, Privathäuser und Yachten zu spezialisieren. Diese Form der Maßarbeit machen wir noch heute, zusätzlich zu den Serienmöbeln.

Wie würdet ihr denn den typischen Stadtmann Neue Moebel-Kunden beschreiben?

N I C O L A

Neben den Architekten sind es die Designkenner, die auf die Gestaltung großen Wert legen. Sie interessieren sich für bestimmte Entwurfsdetails, wie auch für die Designer unserer Möbel. Sie sind in der Regel aber so gut informiert, dass man ihnen nicht mehr viel erzählen muss. Mehr erklären müssen wir den Kunden, denen das Thema Ökologie am Herzen liegt. Hier wird häufig sehr genau hinterfragt, woher

unsere Materialien kommen. Die prüfen uns richtig, aber das macht Spaß und ist ja auch irgendwie verständlich.

Können eure Kunden auch mit Sonderwünschen auf euch zukommen?

O L I V E R

Das ist genau unsere Stärke. Wir sind ja immer noch eine Tischlerei und produzieren handwerklich. Bei uns werden die Einzelteile der Möbel vorproduziert und auf Lager gehalten. Den letzten Schliff und die Farbe erhalten sie erst, wenn eine konkrete Bestellung erfolgt. Daher können wir eine große Farbpalette anbieten und auch Sonderfarben realisieren. Je nach Kundenwunsch können wir in unserer Werkstatt auch Formate einfach abändern. Das ist vom Ablauf her kein Problem, kostet aber eventuell einen kleinen Aufpreis.

Ihr arbeitet als Handwerker auch mit der CNC-Fräse, einer computergesteuerten Maschine. Ist das nicht ein Widerspruch?

O L I V E R

Nein, überhaupt nicht. Wir haben im Handwerk immer mit Maschinen gearbeitet. Das ist nichts Neues. Und die CNC-Technologie gehört heute zum modernen Handwerkszeug. Wir fräsen damit die für uns typischen, passgenauen Verbindungselemente mit hoher Präzision. Alles, was danach kommt, ist Handarbeit. Es wird gesägt, gehobelt und gebohrt. Außerdem müssen Kanten geschliffen, gewässert und die Oberfläche von Hand aufgetragen werden. An jedem Möbelstück arbeiten immerhin drei bis vier Mitarbeiter.

Wie seht ihr euch eigentlich selbst? Versteht ihr euch als Tischlerei oder eher als Manufaktur?

N I C O L A

Definitiv als Tischlerei. Unsere Familie betreibt dieses Unternehmen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Wir sind und bleiben eine Tischlerei.

Und wie soll es künftig weitergehen? Wenn ihr euch vergrößert, dann müsst ihr umziehen. Wollt ihr das?

O L I V E R

Wir wachsen natürlich gerne weiter — wohl überlegt und langsam. Selbstverständlich bleiben wir hier in der Bauerschaft, allenfalls würden wir einzelne Bereiche auslagern. Das ist ein Familienbetrieb. Wir haben 18 Mitarbeiter, die ihr Handwerk von der Pike auf gelernt haben. Unsere Gesellen bleiben 40 oder sogar manchmal bis zu 50 Jahre im Betrieb und haben sehr viel Erfahrung. Sie geben ihre Tricks und Kniffe an die Lehrlinge weiter. So läuft es bei uns schon seit Generationen und so soll es auch bleiben.

„SO LÄUFT ES BEI
UNS SCHON
SEIT GENERATIONEN.“

O L I V E R S T A T T M A N N